

Das Kloster Beuron investiert viel Geld in die Zukunft



BEURON - 15 Jahre lang hat das Kloster Beuron seine Dächer saniert. Derzeit arbeiten Zimmerleute auf dem Dach des Klerikats-Gebäudes, das bald fertig wird. Danach beginnt der Innenausbau, größere Mönchszellen entstehen. Dann steht die Nord-Fassade der Kirche an, die seit dem Erdbeben vor 30 Jahren größere Schäden aufweist.

Spätestens am Umfang der Dach-Sanierung wird einem die enorme Dimension der Erzabtei Beuron bewusst. Das letzte Dach wird gerade fertig, es kostet 525 000 Euro. "15 Jahre lang haben wir hier Dächer saniert", erklärt Erzabt Theodor Hogg. Das Land Baden-Württemberg, das Landesdenkmalamt, die Erzdiözese Freiburg und die Diözese Rottenburg, der Beuroner Freundeskreis und viele private Spender haben zu diesem finanziellen Kraftakt beigetragen.

"Auf dem Dach des Klerikats-Gebäude sind 50 Gaupen. Das macht die Maßnahme teuer", erklärt die Architektin Agnes Moschkon. Wenn das Dach fertig ist, wird das Gebäude innen ausgebaut. "Früher beherbergte der Klerikatsbau die Theologie-Studenten. Die Theologische Hochschule wurde 1967 geschlossen. Aus den 22 sehr kleinen Zellen werden wir elf Zellen für junge Mönche ausbauen. Wir haben zum Glück jedes Jahr junge Männer, die ins Kloster eintreten. Im barocken Altbau sind nämlich alle Zellen belegt", sagt Erzabt Theodor. Die Baumaßnahme kann aber nur schrittweise umgesetzt werden: "Im Winter beginnen die Kloster-Handwerker mit dem Innenausbau", kündigt Architektin Moschkon an. Dämmung, um die Zimmer unter dem Dach wohnbar zu machen, Heizung, elektrische Installationen und Wasserleitungen bündeln Kraft und Geld. "Wir rechnen mit zwei Jahren Bauzeit", erklärt Moschkon.

Nächste Maßnahme steht an

Doch nicht genug damit. Wenn der Innenausbau fertig ist, muss die Erzabtei die Nordfassade der Kirche sanieren. "Es sind keine Verschönerungsmaßnahmen", betont Moschkon. Bei dem großen Erdbeben vor 30 Jahren sei die Fassade der Kirche stark beschädigt worden. Damals wurden die große Risse mit Eboxitharz verkittet. Aus dieser ungeeigneten Maßnahme von damals sind Folgeschäden entstanden, die nun eine Sanierung erfordern.

Das Haus Hohenzollern steht als Protektor mit dem Kloster in enger Beziehung. Fürstin Katharina hatte im ausgehenden 19. Jahrhundert die Ansiedlung der Benediktiner ermöglicht. Im Vorstand des Freundeskreises der Erzabtei bringt sich das Fürstenhaus aktiv ein. "Wir stehen im regen Austausch auch in Bausachen", erklärt Karl Friedrich Erbprinz von Hohenzollern.

Beim Fest der Begegnung am Sonntag freuen sich die Mönche, dass Verwandte, Nachbarn und Freunde sie im Kloster besuchen. "Bei dem Fest präsentieren sich die Betriebe des Klosters, die auch unsere wirtschaftliche Grundlage bilden. Und wir freuen uns auch, wenn Menschen unsere aufwendigen Vorhaben unterstützen", erklärt Erzabt Theodor.

(Erschienen: 12.07.2008)